



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit

Kuhn, Alfred

Berlin, 1921

Klassische Gemälde

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

Portraits In diese Jahre fallen auch Portraitaufträge, so das Bildnis eines Herrn Feltmann und jenes eines Herrn Georg Teichmann. (Düsseldorf Kunsthalle). Sie sind in guter Farbentechnik gemalt. Bei ersterem spricht ein etwas trockener Zopfstil, bei letzterem unverkennbar englische Einflüsse. Der Dargestellte, ein Mann mit schillerähnlichem Poetenkopf, mit braunem in die Stirn fallendem Wirrhaar und ekstatisch geblähten Nasenflügeln, sitzt in Dreiviertelprofil mit übergeschlagenen Beinen vor einem leichten, bräunlichen Hintergrund. Er hat die Arme gekreuzt und den moosgrünen Mantel malerisch um die Schultern geschlungen. Dunkelviolette Kleider sind darunter sichtbar. Eine etwas blasse Ästhetenhand ragt heraus und hält leicht ein halbzugeklapptes Buch. Links ein Blick ins Freie. Abendhimmel von der untergehenden Sonne beschienen. Diese Porträts sind ordentliche Durchschnittsarbeiten, ohne peinliche Fehler, aber auch ohne besondere Bedeutung. Sie zeigen, daß der Jüngling sich nach und nach eine gute Technik anzueignen verstanden hat. Aus dem achtzehnten Jahrhundert brachte er noch eine Menge soliden Handwerks mit herüber.

Eine aufschwebende Kindergestalt von 1809, (Düsseldorf Kunsthalle) das Erinnerungsbild an ein gestorbenes Knäblein, das nun mit Engelflügeln über nachtbedecktes Land zum Himmel sich erhebt, kann übergangen werden. Es ist ein hartgemaltes Bild mit grünlichen Schatten in der Modellierung, kein Glanzpunkt der Produktion.

Klassische Gemälde Aus der düsseldorfer Zeit, wahrscheinlich aus der Sphäre der Weimarer Konkurrenzen, dürfte ein Bildchen stammen, „Anchises weigert sich zu fliehen“ (Abb. bei Schaarschmidt, Zur Geschichte der Düsseldorfer Kunst 1902. S. 35). Das ganze Repertoire des akademischen Klassizismus wird aufgeboten, sämtliche antikische Bühnenrequisiten, schön zusammengeschlossene eindrucksvolle Gruppen, antwortende Bewegungen, bedeutende Stellungen und pathetische Gesten. Man wird in manchen Einzelheiten an das Schiffbruchbild erinnert, muß jedoch zugeben, daß Mängel in Zeichnung und Propor-

tion jetzt nicht mehr bestehen. Bei aller Bühnenpose ein Bild ohne innere Echtheit der Empfindung.

Formal verwandt, doch beruhigter in der Bewegung, dafür auch seelisch leerer ist ein Stück, das auf der Hunderttausstellung zu sehen war „Minerva lehrt die Weberei“ (Privatbesitz in Gerolstein). Auch hier ein Beispiel klassizistischen Akademismus. Säulenhallen, eine stehende behelmte Minerva mit Speer und Peplon, vor ihr eine sitzende weibliche Idealschönheit in raffaelischer Rückenstellung, mit schöner Schulter- und Profillinie, drei junge Mädchen, halb antik, halb zopfig-süß, stehen dabei. Nur die Alte, die links am Rande hockt und Wolle schneidet, weist in der bohrenden Charakterisierung ihres altersdurchfurchten Gesichtes über die Akademie hinaus auf den späteren Cornelius hin. Koloristisch ist das Gemälde noch interessanter. Schaarschmidt, der es gesehen hat, rühmt die zarten gebrochenen Töne, wie sie auf gleichzeitigem Porzellan sich finden, ein wenig Grün, Violett, viel Weiß, etwas Blau, die Alte dunkelrot, die Architektur braungrau. Er weist darauf hin, wie in die dünne braungraue Unterma- lung die kalten hellen Töne mit weichem Pinsel naß in naß hinein gemalt sind und jener weiche Lustre im Fleisch erreicht wurde, der später auf lange Zeit verloren gegangen ist.

Im Großen und Ganzen kann man sagen, daß der Jüngling in Besitz guter technischer Fertigkeiten gelangt ist. Er weiß, wie Gruppen gestellt werden, wie man drei Figuren zusammenbindet, ohne daß wichtige Teile überschritten werden, wie man die verschiedenen Köpfe abwandelt, daß keiner dem andern in der Ansicht völlig gleicht, er kennt sich in der Anatomie aus, wenigstens so weit, Körper nach der Natur zu bilden und sie im Schema eines Giulio Romano oder eines antiken Gipses zu verwenden. Er hat auch einen gefüllten technischen Malsack aus dem Langerschen Atelier mit fortgenommen. Aus der Vorstellung und doch anatomisch richtig oder auch nur erträglich zeichnen, das aber konnte Cornelius noch nicht. Zwei Blätter in der Münchener Maillingersammlung, Christus und die Kinder und Jakob,